

## NACHRICHTEN IN KÜRZE

## TANZSPORTVEREIN SALSA CULTURAL

## Tanzen am Tag der offenen Tür

**Bahnhofsvorstadt (xkn).** Der neu gegründete Tanzsportverein Salsa Cultural Bremen lädt für Sonnabend, 22. März, zu einem Tag der offenen Tür. Ab 12.30 Uhr können Interessierte in den Räumen der Tanzschule Mosler an der Bürgermeister-Smidt-Straße 59-61 karibische Atmosphäre schnuppern. Geboten werden Livemusik, Schnupperstunden für verschiedene Tänze und ein Spenden-Café mit Cocktails, Kaffee, Kuchen und Gebäck. Ein Schwerpunkt des Angebots ist Salsa auf verschiedenen Niveaustufen. Weitere Spezialitäten von Casa Cultural sind Reggaeton, Cubatón, Bachata, Rumba Cubana, afrokubanische Tänze. Mehr unter [www.casa-cultural.de](http://www.casa-cultural.de).

## ZEHN JAHRE DKV-RESIDENZ

## Haus kann besichtigt werden

**Bahnhofsvorstadt (xkn).** Die DKV-Residenz an der Contrescarpe, Am Wandrahm 40-43, lädt anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens für Sonnabend, 22. März, 11 bis 17 Uhr, zum Tag der offenen Tür ein. Es besteht die Möglichkeit, das Haus mit Gästewohnungen, Schwimmbad, Sauna, Gymnastik- und Fitnessraum, Kaminzimmer, Computerraum und Rosen-Café zu besichtigen. Zudem werden Gespräche mit Bewohnern angeboten. Der Eintritt ist frei. Nähere Informationen gibt es unter Telefon 32290.

## HAUS DES REICHS

## Führung am Donnerstag

**Bahnhofsvorstadt (riri).** Im Haus des Reichs, Rudolf-Hilferding-Platz, lädt die Kuratorin für Donnerstag, 20. März, 14.30 Uhr, zu einer Führung durch das „Nordwollehaus“ im Art-déco-Stil ein. Im Anschluss gibt es im Dachrestaurant Kaffee und Kuchen. Die Teilnahme kostet 12,90 Euro, ermäßigt 10,90 Euro. Anmeldung unter Telefon 3080010 ist erforderlich.

## MUSIKSCHULE BREMEN

## Auf allen vier Saiten

**Osterfeuerberg (xos).** Zum Konzert „Auf allen vier Saiten“ lädt die Violoncelloklasse von Anne Carolin Lenk für Sonnabend, 29. März, 14 Uhr, in die Musikschule, Schleswiger Straße 4, ein. Der Eintritt ist frei.

## STADTTEIL-KURIER



Ihre Lokalredaktion:  
Marion Schwabe  
☎ 36 71 37 80

Doris Bettmann 36 71 37 45  
Monika Felsing 36 71 37 15  
Kornelia Hattermann 36 71 37 20  
Jürgen Juschkat 36 71 37 35  
Rainer Kabbert 36 71 36 85  
Rita Richter 36 71 37 60  
Detlev Scheil 36 71 37 10  
Petra Spangenberg 36 71 37 30  
Ulrike Troue 36 71 37 25

Fax 36 71 37 91  
E-Mail [stadtteilkurier@weser-kurier.de](mailto:stadtteilkurier@weser-kurier.de)

## Anzeigenberatung und Verkauf:

Ramazan Barutcuoglu 69 68 92 35  
Fax: 69 68 92 36  
[ramazan.barutcuoglu@weser-kurier.de](mailto:ramazan.barutcuoglu@weser-kurier.de)

## Jüdische Schicksale lassen sie nicht los

Anning Lehmsiek stellt am Dienstag im Forum Kirche ihr Buch über „Juden in Worpswede“ vor



Rosa Abrahams Urenkelin, Irene Goldsmith, zu Besuch in Worpswede. FOTO: LARS FISCHER

Als Deutschlehrerin am Gymnasium Kleine Helle hatte Anning Lehmsiek früher dauernd mit fremden Texten zu tun. Im Ruhestand ist sie dann selbst zur Autorin geworden. Mit „Juden in Worpswede“ ist jetzt bereits ihr zweites Buch erschienen. Am Dienstag, 18. März, stellt sie es im Forum Kirche, Hollerallee 75, vor.

VON ERIKA THIES

**Bremen-Worpswede.** In Worpswede hat sie ihr Buch bereits vorgestellt. „Na ja, wenn die ersten drei Reihen man besetzt sind...“, hatten Anning Lehmsiek und ihr Mann Conrad Thyssen da vorher überlegt. Aber dann strömte das Publikum in Scharen ins Rathaus an der Bauernreihe. Die auf der großen Diele bereitgestellten Stühle reichten nicht mehr aus. Der Vorwurf, wonach in Worpswede kaum Interesse an der Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit des Dorfes bestehe, hätte nicht überzeugender widerlegt werden können.

Diejenige, um die es an diesem Abend hauptsächlich ging, war Rosa Abraham, eine Worpswederin, die 1943 im Vernichtungslager Treblinka umgebracht wurde. Auf einem großformatigen Foto war sie präsent: eine stattliche Frau vor ihrem Haus am heutigen Udo-Peters-Weg. Sie verlor es, als Juden ab 1938 ihre Immobilien zwangsweise zu Schleuderpreisen verkaufen mussten.

Ab September 1941 war ihnen dann beispielsweise auch die Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln verboten, 1942 mussten sie im Januar ihre Wollschalen abgeben, im Februar ihre Haustiere abschaffen, durften ab April keine Fahrräder, keine elektrischen Geräte und keine Öfen mehr haben. Das furchtbare Ende kündigte sich an.

Im Juli 1942 wurde die inzwischen 69-jährige Rosa Abraham nach Theresienstadt deportiert – wie auch ihre beiden Schwägerinnen Sophie Schwabe (Jahrgang 1879) und Merry Leiser (1863). Alle drei Frauen hatten zuletzt in Bremen gelebt, Merry Leiser im jüdischen Altersheim an der Gröpelinger Heerstraße 167, Rosa Abraham und Sophie Schwabe in einem „Judenhaus“ am Gröpelinger Deich.

Rosa Abrahams Sohn Hugo und ihre Tochter Henny hatten rechtzeitig in die USA auswandern können. Versuche, die Mutter nachzuholen, scheiterten. Aber als im September 2013 in Worpswede eine zentrale gelegene, kleine Dreiecksweise offiziell zum Rosa-Abraham-Platz wurde, kam die New Yorker Anwältin Irene Goldsmith, eine Enkelin von Henny, zur Einweihung.

Ein anderer, extra dazu von drüben angereister Gast war Christa Meiners DeTroy. Die inzwischen 85-Jährige hatte als kleines Mädchen in Worpswede Rosa Abraham noch gekannt. Mit 19 Jahren wanderte sie in die Vereinigten Staaten aus, heiratete



Anning Lehmsiek unterrichtete früher Deutsch und Religion am Gymnasium Kleine Helle. Inzwischen hat die pensionierte Lehrerin bereits ihr zweites Buch veröffentlicht. Erneut geht es dabei um jüdische Schicksale. Das Thema lässt sie nicht los. FOTO: HANS-HENNING HASSELBERG

dort – und begann vier Jahrzehnte später am Bowdoin College in Brunswick (Maine) ein Studium: Deutsch und Geschichte. Für ihre Abschlussarbeit ging sie den Schicksalen der Worpsweder Familie Abraham nach. Ihre Recherchen sind für Anning Lehmsiek eine große Hilfe gewesen.

Der jetzige Rosa-Abraham-Platz gehört der Stiftung Worpswede. Dass die Stiftung – zur Erinnerung auch an andere Opfer des Nazi-Regimes – nun ihrer Dreiecksweise diesen Namen gab, hängt direkt mit Anning Lehmsieks Nachforschungen zusammen. Das Stück Land hatte früher zum Eigentum der wohlhabenden Schlachterfamilie Abraham gehört.

## Zufällige Begegnung

Warum aber wandte sich die ehemalige Bremer Studienrätin für Deutsch und Religion gerade einer solchen Thematik zu? Es begann, wie sie erzählt, vor Jahren mit einer Begegnung in der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem. Mehr zufällig lernte Anning Lehmsiek dort Eva Lux-Braun kennen, die Auschwitz überlebt hat. Die beiden Frauen freunden sich an, und irgendwann stand die Idee eines Buches im Raum. Die künftige Hauptperson war davon so begeistert, dass ihre Biografin in sie schließlich nicht mehr enttäuschen mochte. Das Buch erschien 2007 und heißt „Ich war und bin eine stolze Jüdin“.

Eva Lux-Braun, ursprünglich aus Kosice/Slowakei, lebt in New York. Anning Lehmsiek wohnt seit 1992 in Nordsode. Von da aus hat sie es nach Worpswede nicht weit. Rein geografisch gesehen lag ihr das Thema ihres zweiten Buches also viel näher. Doch die Quellenlage war dürftig. Besonders im Bremer Staatsarchiv, aber auch in Stade, in Osterholz-Scharmbeck und anderswo galt es, Aktenberge

durchzuarbeiten. Vier Jahre lang arbeitete Anning Lehmsiek an diesem Buch. Wer es liest, bewundert den Fleiß und die historische Zuverlässigkeit der Schreiberin und fühlt sich durch die warmherzige und einfühlsame Darstellung sehr angesprochen.

Berichtet wird hier nicht nur von den Abrahams. „Juden in Worpswede“ bringt seinen Lesern auch andere bewegende Schicksale nahe, von Menschen, die umgebracht wurden, und von Menschen, die überlebten. In Bremen, vor dem Gebäude Am Wall 170, erinnern zwei „Stolpersteine“

an Walter Steinberg und Elisabeth Hering. Er, Jahrgang 1871, wurde im August 1942 nach Theresienstadt deportiert und brachte sich dort eine Woche später um. Sie, Jahrgang 1884, wurde 1944 in Auschwitz ermordet.

Mit Worpswede verbunden war das Paar durch sein Sommerhaus mit Tennisplatz an der Hembergstraße. Walter Steinberg, ein erstklassiger Bremer Herrenschneider, beschäftigte zeitweilig 30 Angestellte in seinem Atelier an der Bischofsnadel und seiner Werkstatt an der Falkenstraße. Ein eleganter, gebildeter Mann, der Worpsweder Kunst sammelte. Heinrich Vogeler, der ihn Anfang der 1920er Jahre porträtierte, nannte ihn „den reichsten Schneider der Stadt“.

Nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten veränderte sich das Leben für ihn schlagartig. Eine Heirat mit Elisabeth Hering wäre nun auf Grund der Rassegesetze gar nicht mehr möglich gewesen. Der Versuch, 1939 durch eine Übertragung auf die „arische“ Lebensgefährtin wenigstens noch den Worpsweder Grundbesitz zu retten, misslang. Elisabeth Hering wurde dann 1943 von der Gestapo verhaftet – als angebliche Spionin, die konspirative Versammlungen abhalte. Unter den sieben bei der Kontrolle in ihrer Wohnung angetroffenen Personen seien ein „Volljude“ und ein „Halbjude“ gewesen.

„Juden in Worpswede“ von Anning Lehmsiek, 224 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ist im Donat-Verlag erschienen und kostet 14,80 Euro. Bei der Buchpräsentation am Dienstag, 18. März, 19 Uhr, im Forum Kirche, Hollerallee 75, übernimmt Verleger Helmut Donat die Einführung, und Margarete Thyssen (Bassgambe und Flöte) sorgt für den musikalischen Rahmen.



Rosa Abraham vor ihrem Haus in Worpswede am heutigen Udo-Peters-Weg. FOTO: PRIVAT

ANZEIGE

# Das Handwerk-Magazin – Ihr direkter Draht zum Kunden

> übersichtlich und informativ – mit Inserentenverzeichnis

> Verbreitung im gesamten Stadtgebiet Bremen; Auflage: rund 104.450 Exemplare; 259.000 Leser pro Ausgabe (MA 2013)

> Erscheinungsdatum: Sonntag, 27. April 2014

> Anzeigenschluss: Donnerstag, 20. März 2014

> exklusiver und zuverlässiger Vertrieb an einkommensstarke Haushalte

> vier Wochen online auf [www.weser-kurier.de](http://www.weser-kurier.de) – dem größten und erfolgreichsten Newsportal der Stadt

**Nur noch 5 Tage bis zum Anzeigenschluss!**

> Weitere Infos unter Tel.: 04 21 / 69 689 - 200 oder E-Mail: [handwerk@weser-kurier.de](mailto:handwerk@weser-kurier.de)

In Kooperation mit:



WESER KURIER Anzeigenservice

[www.weser-kurier.de](http://www.weser-kurier.de)